



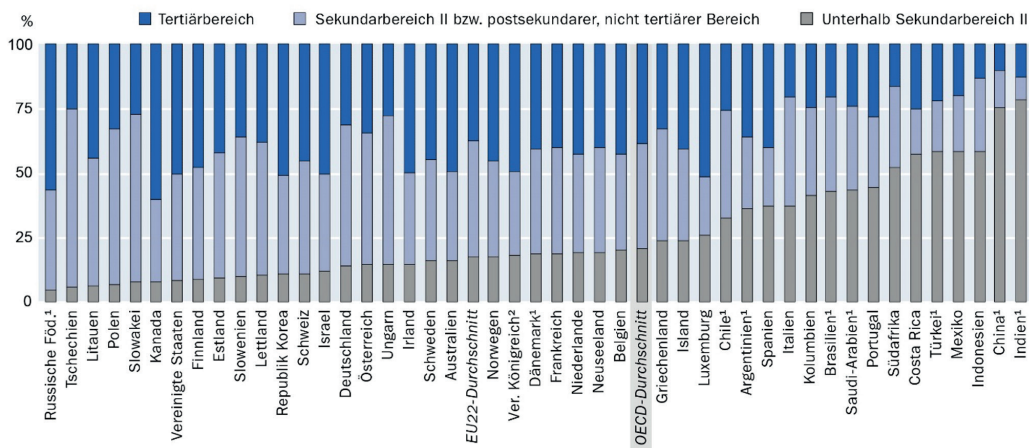
BILDUNG AUF EINEN BLICK 2021 – ZENTRALE ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK

FRAUEN UND MÄNNER IN DEUTSCHLAND VERFÜGEN ÜBER EINEN HOHEN BILDUNGSSTAND

In Deutschland verfügen 86 % aller Erwachsenen über eine mittlere oder hohe Qualifikation, d.h. sie haben mindestens eine Studienberechtigung erlangt oder eine Berufsausbildung abgeschlossen. Dies ist deutlich mehr als der OECD-Durchschnitt mit 80 %. Ein hohes Bildungsniveau in der Bevölkerung stellt nicht nur einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar, es beeinflusst auch die gesellschaftliche Teilhabe und den sozialen Zusammenhalt.

Abbildung A1.3

Bildungsstand 25- bis 64-Jähriger (2020)



1. Referenzjahr nicht 2020. Weitere Einzelheiten s. zugrunde liegende Tabelle. 2. Die Daten für den Bildungsstand „Abschluss im Sekundarbereich II“ enthalten Personen, die Bildungsgänge mit einem gewissen Umfang und hinreichender Fachkenntnis absolviert haben, die jeweils einzeln lediglich als anerkannte Zwischenqualifikation des Sekundarbereichs II gelten (12 % der 25- bis 64-jährigen Erwachsenen gehören zu dieser Gruppe).

Anordnung der Länder in aufsteigender Reihenfolge des Anteils 25- bis 64-Jähriger mit Bildungsstand unterhalb Sekundarbereich II.

Quelle: OECD (2021), Tabelle A1.1 Weiterführende Informationen s. Abschnitt Quellen sowie für Hinweise Anhang 3 (https://www.oecd.org/education/education-at-a-glance/EAG2021_Annex3_ChapterA.pdf). StatLink: <https://stat.link/fvdr4>

Neben den allgemeinbildenden Bildungsgängen haben traditionell insbesondere die berufsbildenden Programme sowohl im Sekundarbereich II als auch im postsekundären, nicht-tertiären Bereich (ISCED 3–4) eine wichtige Bedeutung. In Zeiten des demographischen Wandels wird mit einem solchen Abschluss ein wichtiges Fundament für die von der deutschen Wirtschaft dringend benötigten qualifizierten Fachkräfte geschaffen. Im Jahr 2020 verfügten 55 % der 25- bis 64-Jährigen über einen Abschluss im Sekundarbereich II bzw. über einen postsekundären, nicht-tertiären Abschluss als höchsten Bildungsabschluss. Dieser im Vergleich zum OECD-Durchschnitt (43 %) hohe Anteil ist vor allem auf das gut ausgebaute und etablierte System der dualen beruflichen Bildung in Deutschland zurückzuführen.

Es ist ein wichtiges Anliegen von Bund und Ländern, die Attraktivität der beruflichen Bildung weiter zu stärken und auch in Zukunft die dringend benötigten Fachkräfte zu qualifizieren. Die Corona-Pandemie hat im Jahr 2020 merkbare Spuren auf dem Ausbildungsmarkt hinterlassen. Dennoch erweist sich das Berufsbildungssystem auch in Zeiten der Pandemie als robust. 2020 konnte ein nahezu paralleler Rückgang des Ausbildungsstellenangebots sowie der Nachfrage junger Menschen beobachtet werden. Die Folge: Der Ausbildungsmarkt ist



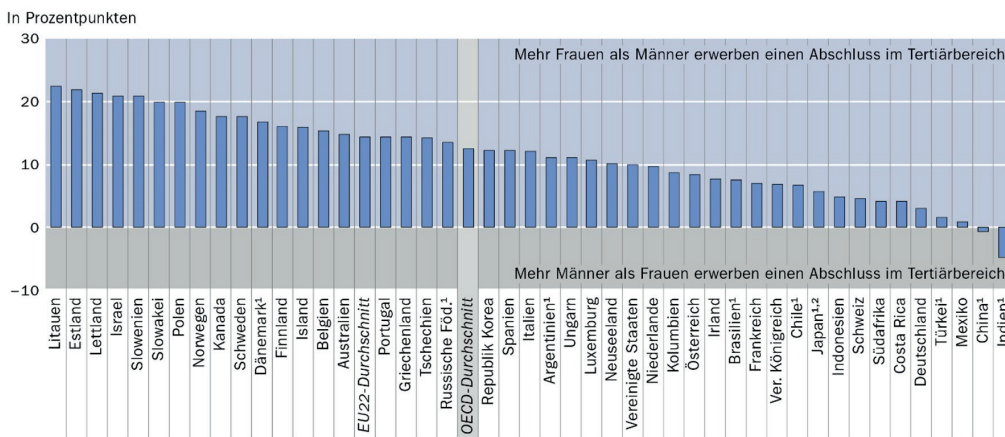
im Gesamten geschrumpft. Dies stellt hinsichtlich der Sicherung des Fachkräftebedarfes der Betriebe eine große Herausforderung dar. Mit der Novellierung des Berufsbildungsgesetzes und dem Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG) wurden große Schritte unternommen, um die berufliche Bildung attraktiv aufzustellen. Hierzu gehören die neuen Abschlussbezeichnungen „Bachelor Professional“ und „Master Professional“ für die höherqualifizierende Berufsbildung und ein Förderangebot über bis zu drei Fortbildungsstufen. Die Bundesregierung hat mit dem Programm „Ausbildungsplätze sichern“ erhebliche Mittel für Ausgleichsmaßnahmen in die Hand genommen.

DER ANTEIL DER HOCHQUALIFIZIERTEN FRAUEN NIMMT ZU

Sowohl in Deutschland als auch im OECD-Durchschnitt sind die Anteile der Frauen mit einem tertiären Bildungsabschluss, also einen Hochschul- oder einen höherqualifizierenden berufsorientierten Abschluss über die Altersgruppen hinweg angestiegen. Während bei den 45- bis 54-jährigen Frauen rund 25 % der Frauen einen Tertiärabschluss aufweisen (Männer: 33 %), sind es bei den 25- bis 34-jährigen Frauen schon 36 % (Männer: 33 %). Der Anteil hochqualifizierter junger Frauen liegt in Deutschland somit 3 Prozentpunkte über dem Anteil hochqualifizierter junger Männer in dieser Altersgruppe. Dennoch ist der Genderunterschied im Bildungsstand in Deutschland grundsätzlich weniger stark ausgeprägt als im OECD-Durchschnitt. Die Differenz zwischen den Anteilen junger Frauen und Männer mit Tertiärabschluss beträgt im OECD-Durchschnitt 13 Prozentpunkte zu Gunsten der Frauen.

Abbildung A1.1

Unterschied zwischen dem Anteil der 25- bis 34-jährigen Frauen und Männer mit einem Abschluss im Tertiärbereich (2020)



Compare your country: <https://www.compareyourcountry.org/education-at-a-glance-2021/en/0/3000+3001+3002/default> (25- bis 34-Jährige) oder <https://www.compareyourcountry.org/education-at-a-glance-2021/en/1/all/default> (nach Geschlecht)

Anmerkung: Ein Datenpunkt > 0 bedeutet, dass mehr Frauen als Männer einen Abschluss im Tertiärbereich erwerben. Ein Datenpunkt < 0 bedeutet, dass mehr Männer als Frauen einen Abschluss im Tertiärbereich erwerben. 1. Referenzjahr nicht 2020. Weitere Einzelheiten s. zugrunde liegende Tabelle. 2. Die Daten für den Bildungsstand „Abschluss im Tertiärbereich“ beinhalten auch Abschlüsse im Sekundärbereich II bzw. postsekundären, nicht tertiären Bereich (weniger als 5 % der Erwachsenen gehören zu dieser Gruppe).

Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Unterschieds zwischen dem Anteil der Frauen und der Männer mit Abschluss im Tertiärbereich in Prozentpunkten.

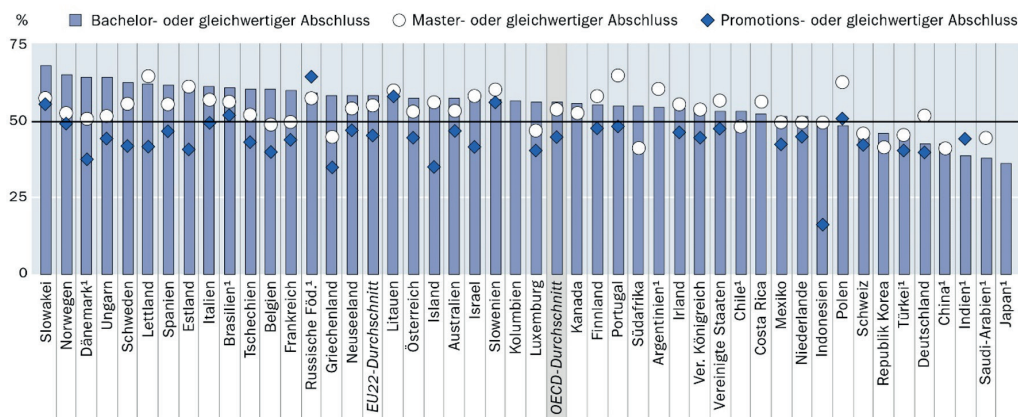
Quelle: OECD (2021), Tabelle A1.2 Weiterführende Informationen s. Abschnitt Quellen sowie für Hinweise Anhang 3 (https://www.oecd.org/education/education-at-a-glance/EAG2021_Annex3_ChapterA.pdf). StatLink: <https://stat.link/I89bg2>



Differenziert nach den unterschiedlichen Qualifikationsstufen im Tertiärbereich zeigt sich für die Altersgruppe der 25- bis 64-Jährigen, dass bei den Master- und vergleichbaren Abschlüssen (Staatsexamen, Uni-Diplom, Magister) mit einem Frauenanteil von 52 % annähernd Parität herrscht. Anders sieht es bei den Bachelor- und gleichwertigen Abschlüssen aus, zu denen auch die Meister- und Technikerabschlüsse zählen: Hier liegt der Frauenanteil lediglich bei 43 %. Hier gilt es, verstärkt Frauen für eine tertiäre berufliche Qualifikation in technischen Bereichen zu gewinnen.

Abbildung A1.4

Frauenanteil an allen 25- bis 64-Jährigen mit mindestens einem Bachelor- oder gleichwertigen Abschluss, nach ISCED-Stufe im Tertiärbereich (2020)



Anmerkung: Für manche ISCED-Stufen im Tertiärbereich sind keine Daten verfügbar, da sie in einer anderen Kategorie enthalten sind. Weitere Einzelheiten s. Tabelle A1.1. 1. Referenzjahr nicht 2020. Weitere Einzelheiten s. OECD-Bildungsdatenbank.

Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Frauenanteils an allen 25- bis 64-Jährigen mit einem Bachelor- oder gleichwertigen Abschluss.

Quelle: OECD (2021), OECD-Bildungsdatenbank, <http://stats.oecd.org>. Weiterführende Informationen s. Abschnitt Quellen sowie für Hinweise Anhang 3 (https://www.oecd.org/education/education-at-a-glance/EAG2021_Annex3_ChapterA.pdf). StatLink: <https://stat.link/cl2wv9>

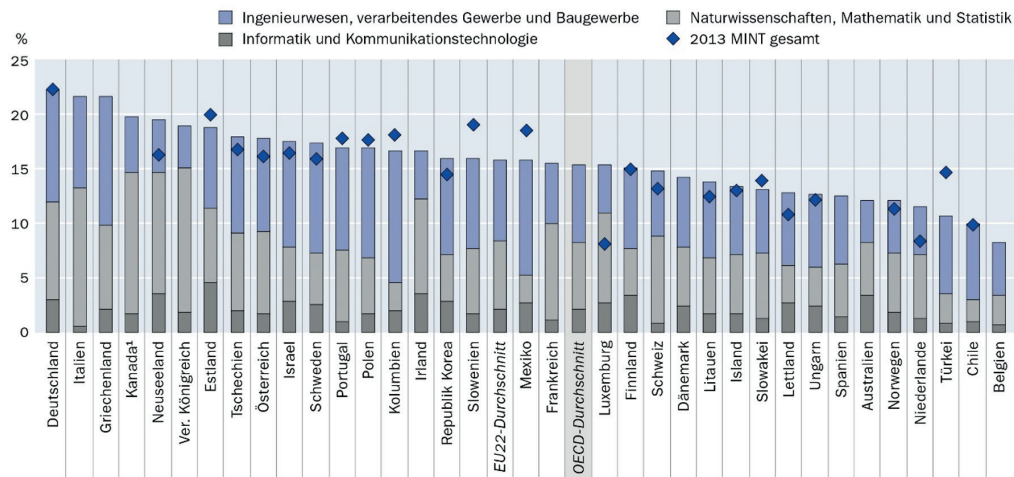
HÖCHSTE MINT-ANFÄNGERQUOTE IM INTERNATIONALEN VERGLEICH, JEDOCH GERINGER FRAUENANTEIL

In keinem anderen Land sind MINT-Fächer so beliebt wie in Deutschland. Junge Menschen, die ein grundlegendes Verständnis für Naturwissenschaften und Technik mitbringen, sind die beste Voraussetzung für den Umgang mit neuen Herausforderungen des technologischen Wandels. Gut 39 % aller Anfängerinnen und Anfänger im Tertiärbereich, die ein Hochschulstudium oder ein berufsorientiertes Bildungsprogramm (z. B. Meister-, Techniker- und Erzieherausbildung) im Tertiärbereich beginnen, entscheiden sich für ein MINT-Fach. Das ist der höchste Wert im OECD-Vergleich (OECD: 27 %). Zu den MINT-Fächern zählen die Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik, Informatik und Ingenieurwissenschaften.

Die Frauenquote in den MINT-Fächern ist jedoch sowohl in Deutschland als auch in anderen OECD-Ländern unterdurchschnittlich. Deutschland erzielt mit einem Frauenanteil von 22 % bei den MINT-Anfängern im Tertiärbereich zwar den höchsten Wert im OECD-Vergleich, jedoch hat sich der Anteil seit 2013 nicht wesentlich verändert. Zu beachten ist, dass sich diese Quote auf den gesamten Tertiärbereich bezieht, der in der internationalen Abgrenzung sowohl akademische als auch berufsbildende Bildungsabschlüsse umfasst.

Abbildung B4.3

Verteilung weiblicher Anfänger im Tertiärbereich, nach MINT-Fächergruppe (2013 und 2019)



1. Referenzjahr 2017.

Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der weiblichen Anfänger im Tertiärbereich in MINT-Fächergruppen 2019.

Quelle: OECD/UIS/Eurostat (2021), OECD-Bildungsdatenbank. Weiterführende Informationen s. Abschnitt Quellen sowie für Hinweise Anhang 3 (https://www.oecd.org/education/education-at-a-glance/EAG2021_Annex3_ChapterB.pdf). StatLink: <https://stat.link/0uq3hc>

Mehr Frauen für den MINT-Bereich zu gewinnen, ist für Deutschlands Innovationskraft von hoher Bedeutung. Studien zeigen, dass man hierbei früh ansetzen muss. Deshalb investiert das BMBF mit dem MINT-Aktionsplan von 2019 zusätzliche Mittel in Höhe von 55 Mio. €, u. a. um die außerschulischen MINT-Angebote für Kinder und Jugendliche in der Fläche auszubauen durch sogenannte MINT-Cluster. Viele davon machen spezifische Angebote für Mädchen. Der Frauenförderung im MINT-Bereich dienen auch die Aktivitäten der seit Mai 2020 geförderten bundesweiten MINT-Vernetzungsstelle und der dort vernetzten rund 350 Partner im „Nationalen Pakt für Frauen in MINT-Berufen“.

Ein weiteres wichtiges Programm ist die Initiative „Klischeefrei“, in dem das BMBF gemeinsam mit dem BMFSFJ Jugendliche dabei unterstützt, sich bei der Ausbildungs- und Berufswahl frei zu machen von Geschlechter-Stereotypen und gesellschaftlichen Berufs-Zuschreibungen. Dies kann auch dazu beitragen, mehr Mädchen und junge Frauen für MINT-Qualifikationen zu gewinnen. Nicht zuletzt kann die Digitalisierung der Arbeitswelt große Chancen für Frauen bieten, denn sie führt zu einem Wandel vieler Berufe und einer flexibleren Arbeitsorganisation.

Für den tertiären Bildungsbereich existieren ebenfalls eine Reihe von Förderprogrammen, wie zum Beispiel das seit 2007 etablierte „Professorinnen-Programm“ von Bund und Ländern. Dieses verfolgt das Ziel, dass sich der Frauenanteil an den Professuren weiter positiv entwickelt und ein ausgewogenes Verhältnis von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Spitzenpositionen an Hochschulen erreicht wird. Der Professorinnen Anteil an Hochschulen in Deutschland konnte auch dadurch von 16,2 % im Jahr 2007 auf 24,7 % im Jahr 2018 gesteigert werden. Die im Rahmen des Programms durchgeführten gleichstellungsfördernden Maßnahmen sind sowohl personen- als auch strukturbezogen und richten sich an verschiedene Zielgruppen. Dazu gehören Schülerinnen und Studentinnen in Fächern, in denen Frauen unterrepräsentiert sind, insbesondere sind dies die MINT-Fächer.

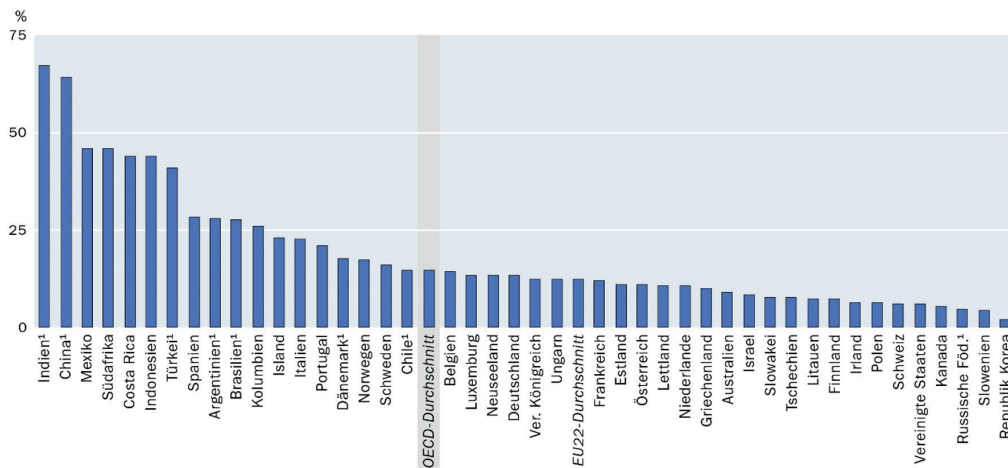


ANTEIL GERINGQUALIFIZIERTER STAGNIERT AUF NIEDRIGEM NIVEAU

Das Erreichen eines Abschlusses des Sekundarbereichs II wird in der Bildungsforschung als notwendige Mindestqualifikation für eine erfolgreiche Teilhabe in modernen Wissensgesellschaften und für ausreichende Chancen am Arbeitsmarkt angesehen. Der Anteil der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 34 Jahren, die diese Mindestqualifikation nicht erreichen und höchstens einen Abschluss des Sekundarbereichs I erreicht haben, lag im Jahr 2020 in Deutschland mit 13 % unter dem OECD-Durchschnitt von 15 %. Dieser Anteil der sogenannten Geringqualifizierten hat sich seit 2010 in Deutschland nur unwesentlich von 13,5 % auf 13,2 % reduziert. Im OECD-Durchschnitt war die Entwicklung dynamischer: Der Anteil Geringqualifizierter ist im gleichen Zeitraum in dieser Altersgruppe von 19,6 % auf 14,8 % gesunken.

Abbildung A1.2

Anteil 25- bis 34-Jähriger mit Bildungsstand unterhalb Sekundarbereich II (2020)



1. Referenzjahr nicht 2020. Weitere Einzelheiten s. zugrunde liegende Tabelle.

Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils 25- bis 34-Jähriger mit Bildungsstand unterhalb Sekundarbereich II.

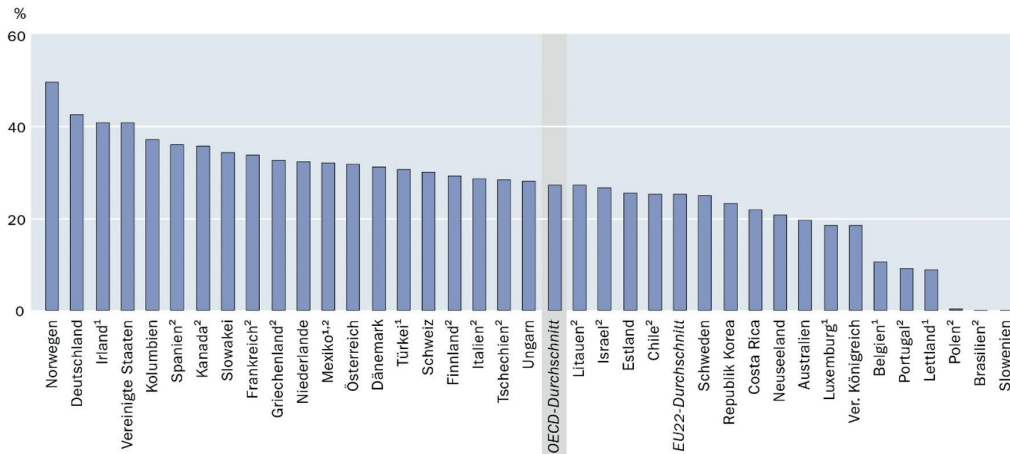
Quelle: OECD (2021), Tabelle A1.2 Weiterführende Informationen s. Abschnitt Quellen sowie für Hinweise Anhang 3 (https://www.oecd.org/education/education-at-a-glance/EAG2021_Annex3_ChapterA.pdf). StatLink: <https://stat.link/6bleaz>

Ein niedriger Bildungsabschluss hat auch Konsequenzen für die Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten. Der internationale Vergleich zeigt, dass Personen ohne einen Sekundarbereich-II-Abschluss in Deutschland zu 43 % von Einkommensarmut betroffen sind, d. h. sie erreichen ein Einkommen, das höchstens die Hälfte des Medianeinkommens beträgt.

Abbildung A4.3

Prozentsatz Erwachsener mit einem Bildungsstand unterhalb Sekundarbereich II, die höchstens die Hälfte des Medians verdienen (2019)

25- bis 64-jährige Voll- und Teilzeitbeschäftigte



Anmerkung: Median der Erwerbseinkommen bezieht sich auf die Erwerbseinkommen aller Beschäftigten ohne Bereinigung um Unterschiede in den geleisteten Arbeitsstunden.

1. Einkommen nach Abzug der Einkommensteuer. 2. Referenzjahr nicht 2019. Weitere Einzelheiten s. zugrunde liegende Tabelle.

Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Prozentsatzes Erwachsener mit einem Bildungsstand unterhalb Sekundarbereich II, die höchstens die Hälfte des Medians verdienen.

Quelle: OECD (2021), Tabelle A4.2. Weiterführende Informationen s. Abschnitt Quellen sowie für Hinweise Anhang 3 (https://www.oecd.org/education/education-at-a-glance/EAG2021_Annex3_ChapterA.pdf). StatLink: <https://stat.link/7vx32h>

Die gemeinsame Initiative „Schule macht stark“ zur Unterstützung von Schulen in sozial schwierigen Lagen (Beschluss der KMK und des BMBF vom 23.10.2019) soll die Bildungschancen benachteiligter Schülerinnen und Schüler verbessern und somit einen weiteren Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit in Deutschland leisten. Für die gemeinsame Initiative zur Unterstützung von Schülerinnen und Schüler in sozial schwierigen Lagen mit einer Laufzeit von zehn Jahren stellen Bund und Länder zu gleichen Teilen insgesamt 125 Millionen Euro zur Verfügung. Sie ist am 1. Januar 2021 an den Start gegangen, die Umsetzung in den Schulen wird zu Schuljahresbeginn 2021/2022 erfolgen. Die Initiative wird in zwei Phasen umgesetzt. Die erste Phase (2021–2025) beinhaltet drei Arbeitsschwerpunkte: Schul- und Unterrichtsentwicklung, Vernetzung von Schulen mit ihrem sozialräumlichen Umfeld und Vernetzung der Schulen miteinander. Die 2. Phase (2026–2030) dient dem Transfer an weitere Schulen.

Ein wichtiges Anliegen der Bundesregierung und der Länder ist es, die Jugendlichen im so genannten Übergangssystem bei ihrem Übergang in den Arbeitsmarkt zu unterstützen. Maßnahmen zur Verbesserung der Chancen für Benachteiligte und Risikoschüler durch unmittelbar anschlussfähige Angebote (z. B. seitens des Bundes das Programm „Einstiegsqualifizierung“, seitens der Länder die „Duale Ausbildungsvorbereitung“) haben daher eine besondere Priorität.

Neben berufsbezogenen Abschlüssen können an den beruflichen Schulen auch alle allgemeinbildenden Abschlüsse erworben werden. Dies kann sowohl ausbildungsbegleitend, z. B. in Form von Zusatzqualifikationen oder über spezielle Bildungsangebote erfolgen. Die beruflichen Schulen leisten dadurch ebenfalls einen wichtigen Beitrag zu Chancengleichheit und damit zur Entkopplung des Bildungserfolgs von der sozialen Herkunft.



ÜBERGANG VON BILDUNG IN BESCHÄFTIGUNG GELINGT IN DEUTSCHLAND

TROTZ COVID-PANDEMIE WEITERHIN SEHR GUT

Deutschland überzeugt im internationalen Vergleich mit überdurchschnittlich hohen Beschäftigungsquoten über alle Qualifikationsniveaus hinweg. Diese positiven Beschäftigungsergebnisse gerade auch im mittleren Qualifikationsbereich sind eng mit den Stärken des beruflichen Bildungssystems in Deutschland verknüpft. In Deutschland und in den meisten OECD-Staaten steigen die Beschäftigungsquoten mit dem Bildungsstand. Im Jahr 2020 lagen die Beschäftigungsquoten in Deutschland bei 63 % für Personen mit Abschluss unterhalb des Sekundarbereichs II (OECD-Mittel: 58 %), bei 82 % für Personen mit Abschluss des Sekundarbereichs II beziehungsweise des postsekundären, nicht-tertiären Bereichs (OECD-Mittel: 75 %) und bei 89 % für Personen mit Abschluss des Tertiärbereichs (OECD-Mittel: 84 %).

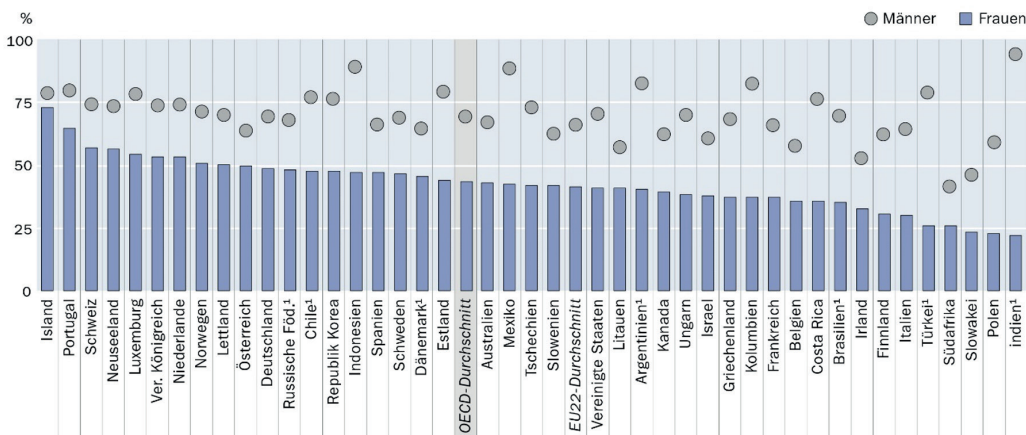
Die Zahlen haben sich zwischen 2019 und 2020 trotz möglicher Auswirkungen der Corona-Pandemie in Deutschland kaum verändert und bleiben auf hohem Niveau. Bei den Geringqualifizierten hat sich die Beschäftigungsquote sogar leicht erhöht: von 62 % auf 63 %. Im mittleren Qualifikationsbereich ist sie hingegen leicht gesunken: von 83 % auf 82 %. Im Durchschnitt der OECD-Länder ist hingegen über alle Qualifikationsniveaus ein leichter Rückgang in den Beschäftigungsquoten von 2 bis 3 Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr zu beobachten.

GERINGQUALIFIZIERTE FRAUEN STÄRKER VON ARBEITSLOSIGKEIT BETROFFEN

Im Zuge der zunehmenden Technisierung und Digitalisierung in der Arbeitswelt werden immer mehr Arbeitskräfte mit höherem Qualifikationsniveau nachgefragt, während es immer weniger Arbeitsplätze für Personen mit niedrigem Bildungsabschluss gibt. Menschen mit geringem Qualifikationsniveau sind in allen OECD-Ländern häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen. Dies betrifft junge Frauen stärker als Männer. Je geringer das Bildungsniveau, desto ausgeprägter sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Beschäftigungsquoten. Während 69 % der geringqualifizierten Männer in Deutschland beschäftigt sind, trifft dies nur auf 49 % der Frauen auf diesem Qualifikationsniveau zu. Im OECD-Durchschnitt sind es mit 43 % der Frauen noch weniger. Im Jahr 2020 waren 12 % aller 25- bis 34-jährigen Frauen in Deutschland geringqualifiziert (Männer: 14 %). Im OECD-Durchschnitt waren es mit 13 % etwas mehr.

Abbildung A3.2

Beschäftigungsquoten 25- bis 34-Jähriger mit Bildungsstand unterhalb Sekundarbereich II, nach Geschlecht (2020)



1. Referenzjahr nicht 2020. Einzelheiten s. OECD-Bildungsdatenbank.

Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Beschäftigungsquote 25- bis 34-jähriger Frauen mit Bildungsstand unterhalb Sekundarbereich II im Jahr 2020.

Quelle: OECD (2021), OECD-Bildungsdatenbank, <http://stats.oecd.org>. Weiterführende Informationen s. Abschnitt Quellen sowie für Hinweise Anhang 3 (https://www.oecd.org/education/education-at-a-glance/EAG2021_Annex3_ChapterA.pdf). StatLink: <https://stat.link/of2hoa>



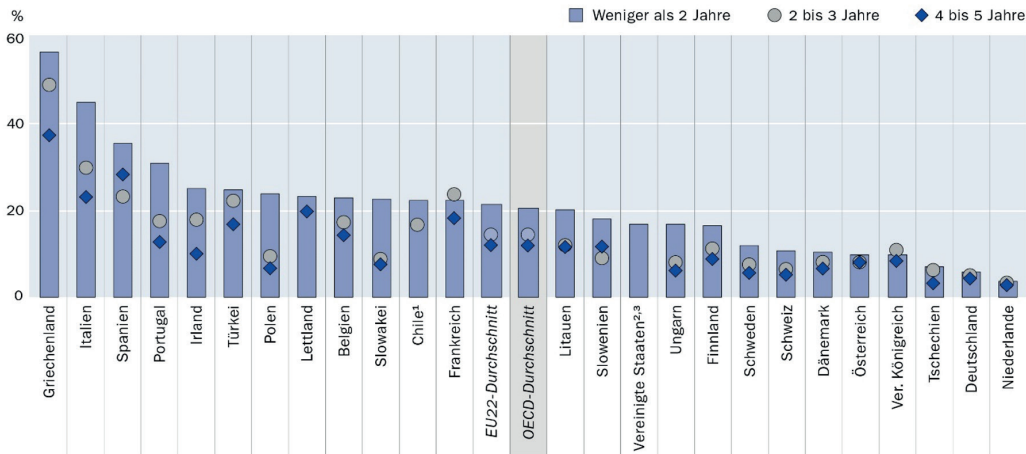
DER BERUFSEINSTIEG GELINGT IN DEUTSCHLAND BESONDERS SCHNELL

Der Übergang von der Ausbildung in das Erwerbsleben ist ein wichtiger Meilenstein im Leben junger Menschen. In Abhängigkeit von der Arbeitsmarktlage und von den erworbenen Qualifikationen kann diese Suche nach einer passenden Beschäftigung viel Zeit in Anspruch nehmen. Die OECD-Zahlen zeigen, dass diese Übergangsphase für junge Menschen in Deutschland im internationalen Vergleich besonders reibungslos verläuft. Nur 6 % der beruflichen Absolventinnen und Absolventen im mittleren Qualifikationsbereich in Deutschland sind innerhalb der ersten zwei Jahre nach ihrem Abschluss von Arbeitslosigkeit betroffen. Der OECD-Durchschnitt liegt bei 21 %. Der Wert in Deutschland verringert sich zwei bis drei Jahre bzw. vier bis fünf Jahre nach dem Abschluss noch weiter auf 5 % bzw. 4 %.

Abbildung A3.5

Erwerbslosenquoten von nicht in Ausbildung befindlichen Absolventen des Sekundarbereichs II der letzten Jahre, nach Jahren seit dem Abschluss (2018)

Erwachsene im Alter von 15 bis 34 Jahren bei Abschluss



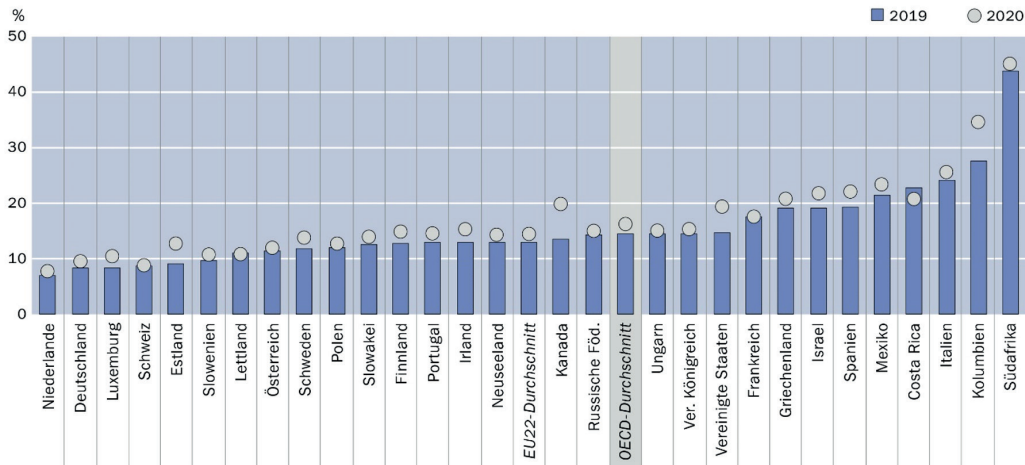
1. Angaben in der Kategorie „Weniger als 2 Jahre“ beziehen sich auf ein Jahr seit Abschluss der Ausbildung. 2. Referenzjahr 2017 und 2018 zusammen. Angaben in Kategorie „Weniger als 2 Jahre“ beziehen sich auf ein Jahr seit Abschluss der Ausbildung. Die Altersgruppe umfasst 15- bis 34-Jährige. 3. Datenquelle nicht EU-LFS. Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Erwerbslosenquote von Absolventen des Sekundarbereichs II weniger als 2 Jahre nach dem Abschluss. Quelle: OECD (2021), Tabelle A3.5 im Internet. Weiterführende Informationen s. Abschnitt Quellen sowie für Hinweise Anhang 3 (https://www.oecd.org/education/education-at-a-glance/EAG2021_Annex3_ChapterA.pdf). StatLink: <https://stat.link/t9cfia>

WENIG JUNGE MENSCHEN AUSSERHALB VON BILDUNG UND BESCHÄFTIGUNG (NEETS)

Auch der Anteil der jungen Menschen, die weder in Bildung, Ausbildung oder Beschäftigung sind, ist ein wichtiger Maßstab für das Funktionieren des Übergangs vom (Aus-)Bildungssystem in das Erwerbsleben. Im Durchschnitt der OECD-Länder gehören 16,1 % der 18- bis 24-Jährigen zur Gruppe der NEETs. Deutschland hat mit 9,4 % den zweitniedrigsten NEETs-Anteil in dieser Altersgruppe im internationalen Vergleich (Niederlande: 6,9 %). Die Corona-Pandemie zeigt bisher noch keine bedeutenden Auswirkungen auf diese Quote. Der Anteil der NEETs ist zwischen 2019 und 2020 in fast allen OECD-Ländern nur sehr leicht angestiegen. In Deutschland hat sich der Anteil von 8,2 % auf 9,4 % erhöht.

Abbildung A2.1

Veränderung des Anteils der NEETs bei den 18- bis 24-Jährigen (zwischen 2019 und 2020, Jahreszahlen)



Compare your country: <https://www.compareyourcountry.org/education-at-a-glance-2021/en/2/3044+3045+3046/trend//OAVG>

Anordnung der Länder in aufsteigender Reihenfolge des Anteils 18- bis 24-jähriger NEETs 2019.

Quelle: OECD (2021), Tabelle A2.2. Weiterführende Informationen s. Abschnitt Quellen sowie für Hinweise Anhang 3 (https://www.oecd.org/education/education-at-a-glance/EAG2021_Annex3_ChapterA.pdf). StatLink: <https://stat.link/vizkr>

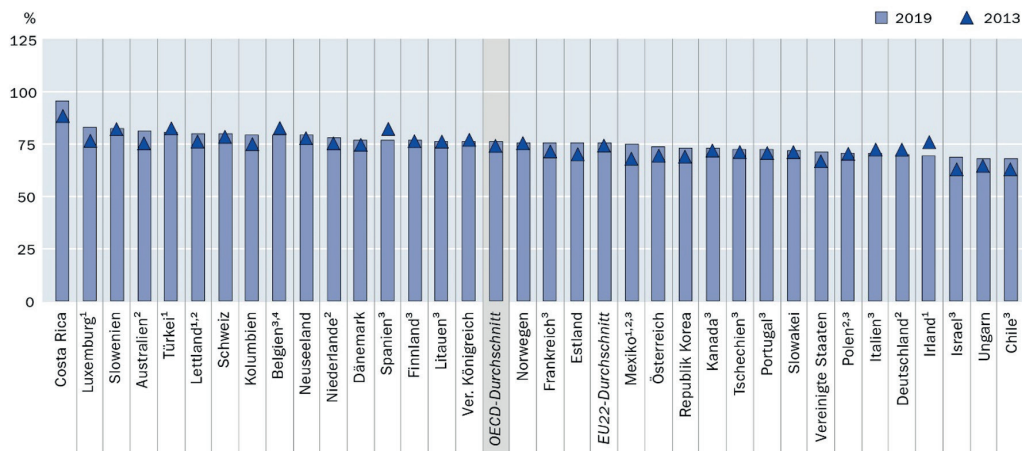
EINKOMMENSDIFFERENZ ZWISCHEN FRAUEN UND MÄNNERN

In fast allen OECD-Staaten und über alle Qualifikationsniveaus hinweg verdienen Frauen im Durchschnitt weniger als Männer. Dies ist auch in Deutschland der Fall. Im Zeitraum von 2013 bis 2019 hat sich die Differenz des Erwerbseinkommens der Männer und Frauen mit tertiärem Abschluss in Deutschland um 2 Prozentpunkte vergrößert: Erreichten vollzeiterwerbstätige Frauen mit tertiärem Abschluss im Jahr 2013 in Deutschland 72 % des Einkommens von vollzeiterwerbstätigen Männern mit tertiärem Abschluss, so waren es im Jahr 2019 nur 70 %. Im OECD-Durchschnitt hingegen verbesserten sich die Einkommen tertiär gebildeter Frauen von 74 % auf 76 % des Einkommens tertiär gebildeter Männer.

Abbildung A4.2

Entwicklungstendenzen der Erwerbseinkommen von Frauen als Prozentsatz der Erwerbseinkommen von Männern (2013 und 2019)

Ganzjährig Vollzeitbeschäftigte mit einem Abschluss im Tertiärbereich, 25- bis 64-Jährige



1. Einkommen nach Abzug der Einkommensteuer. 2. Referenzjahr nicht 2013: 2014 für Deutschland, Lettland, Mexiko, die Niederlande und Polen; 2012 für Australien.

3. Referenzjahr nicht 2019. Weitere Einzelheiten s. zugrunde liegende Tabelle. 4. Es liegt eine Unterbrechung der Datenreihe vor.

Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Erwerbseinkommen von 25- bis 64-jährigen Frauen als Prozentsatz der Erwerbseinkommen von Männern 2019.

Quelle: OECD (2021), Tabelle A4.3 und OECD-Bilaudatenbank, <http://stats.oecd.org/>. Weiterführende Informationen s. Abschnitt Quellen sowie für Hinweise Anhang 3 (https://www.oecd.org/education/education-at-a-glance/EAG2021_Annex3_ChapterA.pdf). StatLink: <https://stat.link/x2thij>

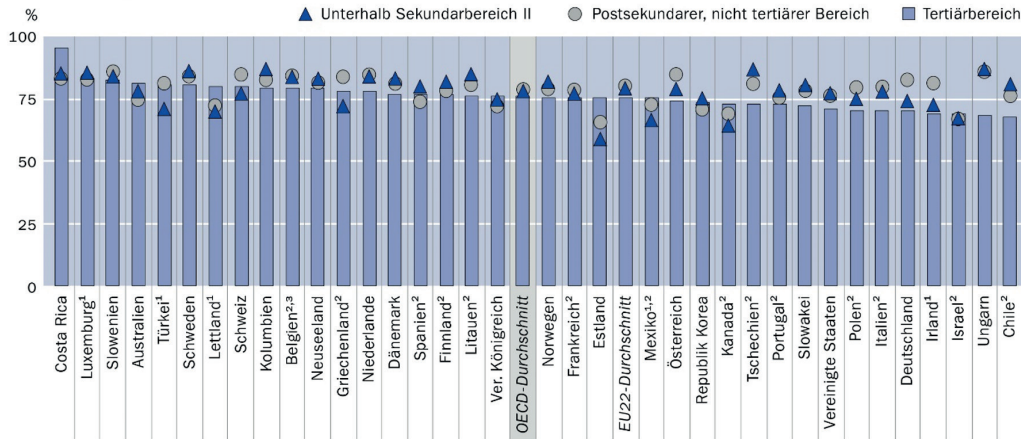


Im mittleren Qualifikationsbereich sind die Verdienstdifferenzen zwischen Frauen und Männern etwas weniger stark ausgeprägt. Frauen mit mittleren Qualifikationen verdienen in Deutschland 82 % des Einkommens der Männer (OECD-Durchschnitt: 78 %).

Abbildung A4.1

Erwerbseinkommen von Frauen als Prozentsatz der Erwerbseinkommen von Männern für ganzjährig Vollzeitbeschäftigte, nach Bildungsstand (2019)

25- bis 64-Jährige



1. Einkommen nach Abzug der Einkommensteuer. 2. Referenzjahr nicht 2019. Weitere Einzelheiten s. zugrunde liegende Tabelle. 3. Es liegt eine Unterbrechung der Datenreihe vor.

Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Erwerbseinkommen von Frauen mit einem Abschluss im Tertiärbereich als Prozentsatz der Erwerbseinkommen von Männern mit einem Abschluss im Tertiärbereich.

Quelle: OECD (2021), Tabelle A4.3. Weiterführende Informationen s. Abschnitt Quellen sowie für Hinweise Anhang 3 (https://www.oecd.org/education/education-at-a-glance/EAG2021_Annex3_ChapterA.pdf). StatLink: <https://stat.link/njep63>

Die öffentlichen Nettofinanzerträge¹ sind in Deutschland für einen Mann mit tertiärem Abschluss mit 274.000 US\$ überdurchschnittlich hoch (OECD: 127.000 US\$). Für eine Frau liegen diese mit 104.200 US\$ erheblich niedriger, aber höher als im OECD-Durchschnitt von 60.600 US\$. Während die hohen direkten Kosten für das Studium bei Frauen und Männern gleichermaßen ins Gewicht fallen und entgangene Einkommenssteuern während des Studiums bei Männern tendenziell höher ausfallen, wirken sich die erheblich höheren Einkommen der Männer im Anschluss an das Studium durch höhere Einkommenssteuern und Sozialbeiträge deutlich positiver auf die öffentliche Einnahmesituation aus.

Eine wesentliche Ursache hierfür dürfte neben den im Vergleich zu den Männern generell niedrigeren Einkommen in der weit verbreiteten Teilzeittätigkeit der Frauen liegen, deren Umfang häufig lediglich 50 % oder weniger einer Vollzeitstelle beträgt. Ein wichtiger Aspekt, um den Erwerbsumfang der Frauen zu erhöhen, ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

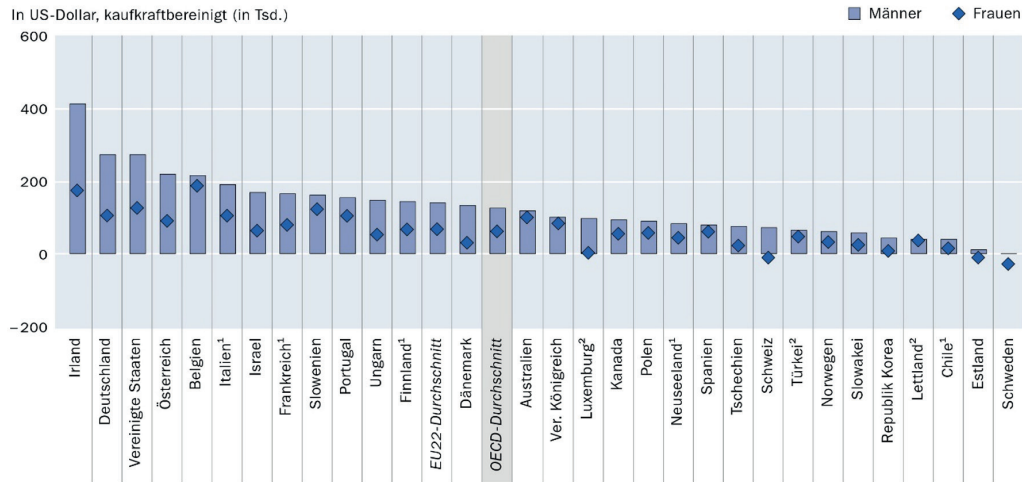
¹ Dies ist der Betrag, der von den zusätzlichen Einnahmen in Form von Steuern und Sozialabgaben nach Abzug der staatlichen Gesamtkosten der Ausbildung (direkte Kosten für den Staat und entgangene Steuern während der Ausbildungszeit) für die öffentlichen Haushalte übrig bleibt.



Abbildung A5.4

Staatlicher finanzieller Nettoertrag für einen Mann bzw. eine Frau mit einem Abschluss im Tertiärbereich (2018)

Im Vergleich zu den Erträgen beim Erwerb eines Abschlusses im Sekundärbereich II, in US-Dollar, kaufkraftbereinigt mittels KKP für das BIP



Anmerkung: Zukünftige Kosten und zukünftiger Nutzen sind mit 2% abgezinst.

1. Referenzjahr nicht 2018. Weitere Einzelheiten s. zugrunde liegende Tabelle. 2. Es stehen nur Daten zu Nettoeinkommen zur Verfügung, daher werden diese Werte so verwendet, als wären sie Bruttoeinkommen.

Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des staatlichen Nettoertrags für einen Abschluss im Tertiärbereich für einen Mann.

Quelle: OECD (2021), Tabellen A5.3 und A5.4. Weiterführende Informationen s. Abschnitt Quellen sowie für Hinweise Anhang 3 (https://www.oecd.org/education/education-at-a-glance/EAG2021_Annex3_ChapterA.pdf). StatLink: <https://stat.link/buwkf2>

LEBENSBEGLEITENDES LERNEN BEI FRAUEN UND MÄNNERN IST IM INTERNATIONALEN VERGLEICH ÜBERDURCHSCHNITTLICH HOCH

Angesichts anhaltender technologischer Veränderungen und gesellschaftlicher Entwicklungen nimmt die Bedeutung des lebensbegleitenden Lernens stetig zu. Beschäftigte und Arbeitsuchende müssen sich darauf einstellen, ihre Qualifikationen und Kompetenzen kontinuierlich weiter zu entwickeln, um den sich ändernden qualifikatorischen Anforderungen der sich wandelnden Arbeitswelt zu begegnen. Die Covid-19-Pandemie hat verdeutlicht, wie schnell sich bestehende Arbeitsmodelle verändern können und in wie vielen Bereichen sich ein Wandel zu flexiblen, digitalen Arbeitsformaten vollzieht.

In Deutschland beteiligten sich im Jahr 2018 59 % der Männer (25- bis 64-Jährige) und 53 % der Frauen an formaler und nicht-formaler Aus- und Weiterbildung, im OECD-Durchschnitt sind es im Jahr 2016 mit 47 % bzw. 48 % signifikant weniger.²

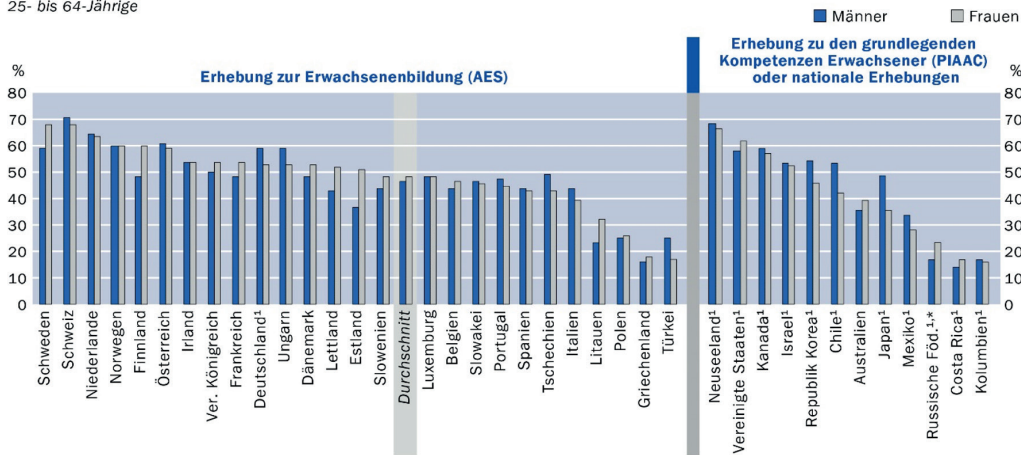
² Die Datenbasis für diese Auswertungen zur formalen und/oder nicht formalen Aus- und Weiterbildungsbeteiligung in EAG 2021 ist der EU – AES 2016 (Adult Education Survey). Der OECD-Durchschnitt bezieht sich auf die OECD-Länder, die an der AES-Erhebung in Jahr 2016 teilgenommen haben. Die Werte für Deutschland beziehen sich auf den nationalen AES 2018.



Abbildung A7.1

Teilnahme an formaler und/oder nicht formaler Weiterbildung, nach Geschlecht (2016)

Erhebung zur Erwachsenenbildung (AES), Erhebung zu den grundlegenden Kompetenzen Erwachsener (PIAAC) oder nationale Erhebungen, 25- bis 64-Jährige



1. Referenzjahr nicht 2016. Weitere Einzelheiten s. zugrunde liegende Tabelle.

* Siehe Anmerkung zu Daten für die Russische Föderation im Abschnitt Quellen.

Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des prozentualen Anteils 25- bis 64-jähriger Frauen, die an formaler und nicht formaler Weiterbildung teilnehmen (2016).

Quelle: OECD (2021), Tabelle A7.1. Weiterführende Informationen s. Abschnitt Quellen sowie für Hinweise Anhang 3 (https://www.oecd.org/education/education-at-a-glance/EAG2021_Annex3_ChapterA.pdf). StatLink: <https://stat.link/bj01v8>

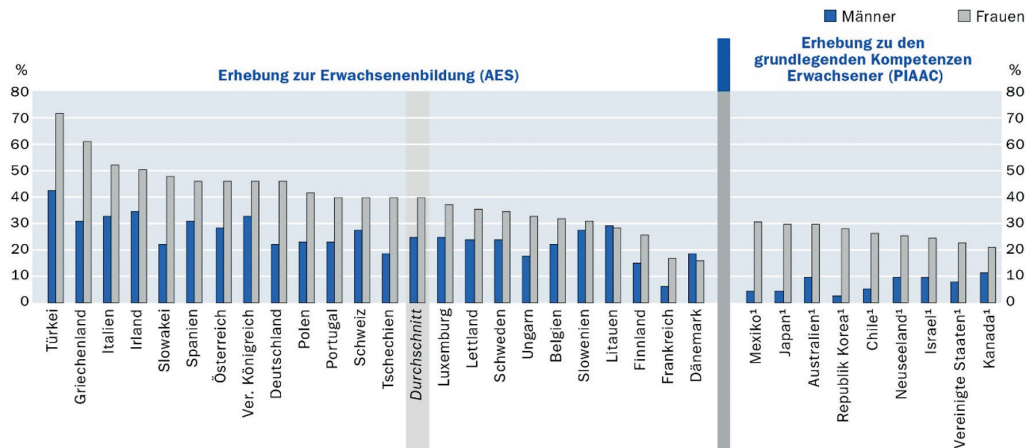
Die Weiterbildungsbeteiligung ist in Deutschland und in den anderen OECD-Ländern im Zeitverlauf gestiegen. Im Jahr 2007 betrug die Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland noch 45 % (im OECD-Durchschnitt 38 %).

Eine große Herausforderung ist es, besonders die Personengruppen zu erreichen, die sich bisher weniger stark an Weiterbildung beteiligt haben. Dies bedeutet auch die jeweiligen Hinderungsgründe zu verstehen und zu überwinden. In Deutschland betrifft das insbesondere geringqualifizierte Erwachsene, Arbeitslose, Personen mit Migrationshintergrund, aber auch Frauen. Die Auswertungen der AES 2016 Erhebung zeigen, dass mit 46 % überdurchschnittlich viele Frauen in Deutschland angeben, aufgrund von familiären Verpflichtungen nicht an Weiterbildungsmaßnahmen teilzunehmen, aber grundsätzlich ein Interesse an einer Weiterbildung haben. Nur 22 % der Männer in Deutschland nennen diesen Hinderungsgrund. Im OECD-Durchschnitt ist dieser Genderunterschied in den Antworten mit 40 % bei den Frauen bzw. 25 % bei den Männern etwas weniger stark ausgeprägt.

Abbildung A7.3

Prozentsatz Erwachsener, die angaben, dass sie an einer Weiterbildungsmaßnahme teilnehmen wollten, dies aber aufgrund familiärer Verpflichtungen nicht konnten, nach Geschlecht (2016)

Erhebung zur Erwachsenenbildung (AES) oder Erhebung zu den grundlegenden Kompetenzen Erwachsener (PIAAC), 25- bis 64-Jährige



1. Referenzjahr nicht 2016. Weitere Einzelheiten s. zugrunde liegende Tabelle.

* Siehe Anmerkung zu Daten für die Russische Föderation im Abschnitt Quellen.

Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des prozentualen Anteils 25- bis 64-jähriger Frauen, die angaben, dass sie an formaler und/oder nicht formaler Weiterbildung teilnehmen wollten, dies aber aufgrund von familiären Verpflichtungen nicht konnten.

Quelle: OECD (2021), Tabelle A7.6 im Internet. Weiterführende Informationen s. Abschnitt Quellen sowie für Hinweise Anhang 3 (https://www.oecd.org/education/education-at-a-glance/EAG2021_Annex3_ChapterA.pdf). StatLink: <https://stat.link/keihj4>

Daten der in Kürze erscheinenden nationalen AES-Erhebung für das Jahr 2020 zeigen, dass die Weiterbildungsbeteiligung von Frauen in Deutschland auf 62 % gestiegen ist und jetzt gleichauf mit der Weiterbildungsteilnahme der Männer liegt.

Die unter Federführung des BMBF und des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) umgesetzte Nationale Weiterbildungsstrategie umfasst vielfältige Ansatzpunkte, um den Zugang zur beruflichen Weiterbildung für alle Personengruppen auszubauen. Für jede und jeden muss es selbstverständlich und möglich sein, während des gesamten Erwerbslebens auf bestehende und individuell passende Weiterbildungsangebote Zugriff zu haben und sich regelmäßig weiterzubilden. Die Rahmenbedingungen und Förderangebote für Weiterbildung werden dazu weiterentwickelt und modernisiert. Ziel ist es zudem, die Digitalisierung in der beruflichen Weiterbildung voranzubringen. So stärkt der Innovationswettbewerb INVITE den digitalen Zugang zu Weiterbildung und ermöglicht individuelle Lernpfade. Mit der Initiative Digitale Bildung und dem Aufbau der Nationalen Bildungsplattform werden Bildungsangebote für den gesamten Bildungsbereich einfacher zugänglich und können besser auf den individuellen Bedarf zugeschnitten werden.

**HOHE BILDUNGSBETEILIGUNG IN DER FRÜHKINDLICHEN BILDUNG –
BESONDERS WICHTIG FÜR DIE CHANCENGERECHTIGKEIT**

Der Grundstein für eine erfolgreiche Bildungsbiografie wird in den ersten Lebensjahren gelegt. Neben dem Erwerb von sprachlichen und sozialen Fähigkeiten hilft die Zeit in den Kitas und Kindergärten, soziale Ungleichheiten abzufedern. 15-jährige Schülerinnen und Schüler, die als Kleinkinder mindestens ein Jahr im Elementarbereich verbracht haben, erreichen höhere PISA-Werte, unabhängig von ihrer sozioökonomischen Herkunft.



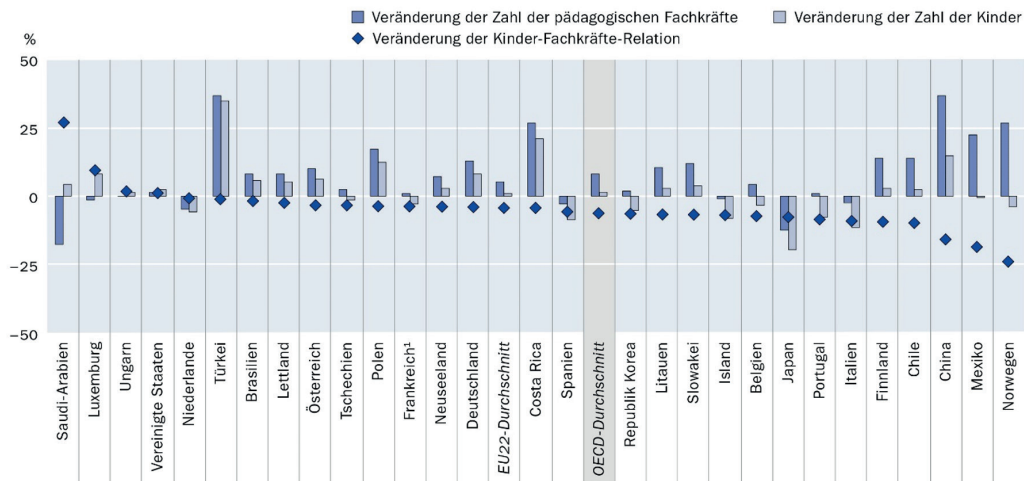
Bei den unter 3-Jährigen, die eine Einrichtung frühkindlicher Bildung und Betreuung besuchen, ist der Anteil von 17 % im Jahr 2005 auf 39 % im Jahr 2019 gestiegen. Die Bildungsbeteiligung ist deutlich höher als der OECD-Durchschnitt (25 %). Bei den 3- bis 5-Jährigen besuchen 94 % eine Einrichtung des Elementarbereichs, im Jahr 2005 waren es erst 87 %. Auch hier liegt die Quote über dem OECD-Mittel von 83 %.

BETREUUNGSVERHÄLTNIS IN DEUTSCHLAND GÜNSTIGER ALS IM OECD-DURCHSCHNITT

Während im Zeitraum von 2015 bis 2019 die Anzahl der Kinder im Elementarbereich (3- bis 5-Jährige) in Deutschland um 8 % gestiegen ist, konnte die Zahl der Erzieherinnen und Erzieher erheblich um 13 % erhöht werden. Entsprechend hat sich die Betreuungsrelation verbessert: So kommen bei den 3- bis 5-Jährigen 9 Kinder auf eine Erzieherin bzw. Erzieher, während es im OECD-Mittel 15 Kinder sind. Bei den unter 3-Jährigen werden in Deutschland durchschnittlich 5 Kinder von einer Erzieherin bzw. einem Erzieher betreut, im OECD-Durchschnitt hingegen 10.

Abbildung B2.2

Veränderungen der Zahl der Kinder, der Zahl der pädagogischen Fachkräfte und der Zahl der Kinder pro Fachkraft im Bereich der vorschulischen Bildung zwischen 2015 und 2019



1. Die Daten zum Betreuungsschlüssel beziehen sich auf öffentliche Einrichtungen und staatlich subventionierte private Bildungseinrichtungen. Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Veränderung der Kinder-Fachkräfte-Relation im Bereich der vorschulischen Bildung (ISCED 02) im Zeitraum 2015 bis 2019. Quelle: OECD (2021), Tabelle B2.2 und OECD-Bildungsdatenbank. Weiterführende Informationen s. Abschnitt Quellen sowie für Hinweise Anhang 3 (https://www.oecd.org/education/education-at-a-glance/EAG2021_Annex3_ChapterB.pdf). StatLink: <https://stat.link/j8g7hc>

Auch die jährlichen Ausgaben pro betreutes Kind liegen in Deutschland mit 13.509 US-Dollar deutlich über dem OECD-Mittelwert von 10.118 US-Dollar. Dadurch, dass in den letzten Jahren die Elternbeiträge deutlich reduziert worden sind, liegt der Anteil der privaten Ausgaben für die frühkindliche Bildung und Betreuung mittlerweile nur noch bei 15 % gegenüber 18 % im OECD-Mittel.



DIE BILDUNGSAusgaben PRO BILDUNGSTEILNEHMERIN UND BILDUNGSTEILNEHMER LIEGEN ÜBER DEM OECD-DURCHSCHNITT

Gute Bildung kostet Geld. Im internationalen Vergleich investiert Deutschland je Bildungsteilnehmendem überdurchschnittlich viel. Im Jahr 2018 lagen die Bildungsausgaben pro Schülerin und Schüler vom Primar- bis zum postsekundären, nicht-tertiären Bereich mit 12.774 US\$ deutlich über dem OECD-Durchschnitt von 10.454 US\$. Auch im Tertiärbereich investiert Deutschland mit 19.324 US\$ pro Bildungsteilnehmendem weit mehr als der OECD-Durchschnitt mit 17.065 US\$. Ohne die Ausgaben für Forschung und Entwicklung liegen die Pro-Kopf Ausgaben im Tertiärbereich bei 10.793 US\$ in Deutschland und 11.661 US\$ im OECD-Durchschnitt.

Abbildung C1.3

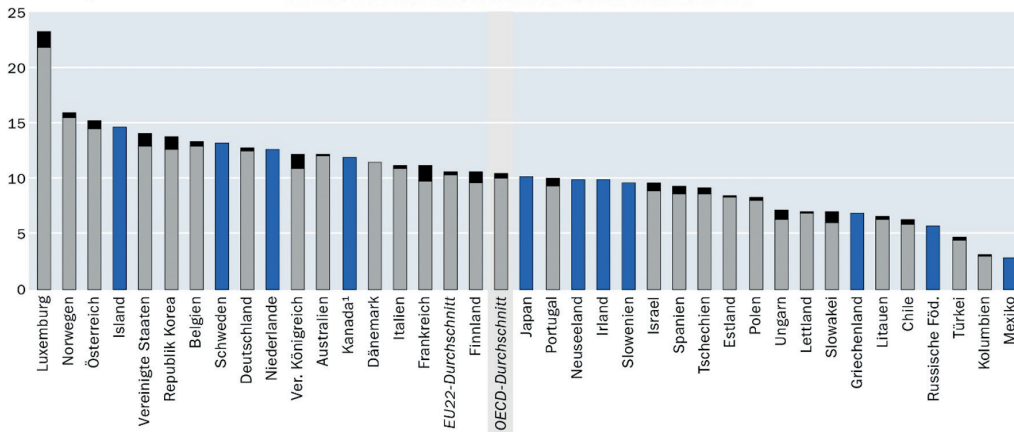
Gesamtausgaben für Bildungseinrichtungen pro Vollzeitäquivalentem Bildungsteilnehmer, nach Leistungsbereich (2018)

In US-Dollar, kaufkraftbereinigt

In US-Dollar, kaufkraftbereinigt (in Tsd.)

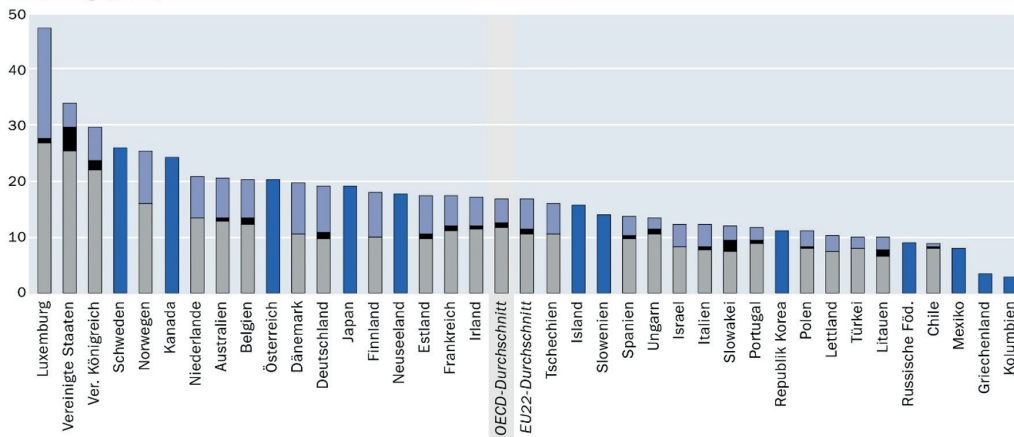
■ Alle Leistungsbereiche ■ F&E ■ Zusätzliche Dienstleistungen ■ Eigentliche Bildungsdienstleistungen

Primar-, Sekundar- und postsekundärer, nicht tertiärer Bereich



In US-Dollar, kaufkraftbereinigt (in Tsd.)

Tertiärbereich



1. Primar-, Sekundar- und postsekundärer, nicht tertiärer Bereich beinhaltet auch Bildungsgänge des Elementarbereichs (ISCED 02).

Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Gesamtausgaben für Bildungseinrichtungen pro Vollzeitäquivalentem Bildungsteilnehmer.

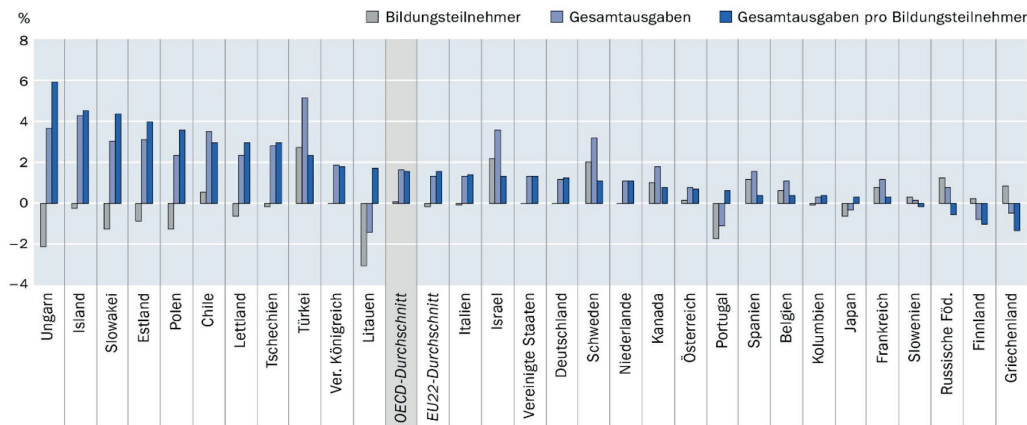
Quelle: OECD/UIS/Eurostat (2021), Tabelle C1.6 im Internet. Weiterführende Informationen s. Abschnitt Quellen sowie für Hinweise Anhang 3 (https://www.oecd.org/education/education-at-a-glance/EAG2021_Annex3_ChapterC.pdf). StatLink: <https://stat.link/65v31b>



In absoluten Zahlen sind die pro-Kopf Bildungsausgaben in Deutschland im Primar- bis Tertiärbereich zwischen 2012 und 2018 von 11.958 US-Dollar auf 12.855 US\$ gestiegen (im OECD-Durchschnitt von 9.801 auf 10.829 US\$). Die jährliche Steigerungsrate der Pro-Kopf Ausgaben war in diesem Zeitraum in Deutschland niedriger als im Mittel der OECD-Länder. Während die Bildungsausgaben vom Primar- bis zum Tertiärbereich in Deutschland zwischen 2012 und 2018 um durchschnittlich 1,2 % pro Jahr gestiegen sind (OECD-Durchschnitt: 1,7 %), ist die Zahl der Bildungsteilnehmenden in Deutschland in der Gesamtbetrachtung vom Primar- bis Tertiärbereich konstant geblieben (Steigerungsrate im OECD-Durchschnitt: 0,1 %). Dies führte zu einem jährlichen Wachstum in den Pro-Kopf-Bildungsausgaben vom Primar- bis zum Tertiärbereich in Deutschland in diesem Zeitraum um 1,2 % (OECD-Durchschnitt: 1,6 %).

Abbildung C1.5

Durchschnittlicher jährlicher Anstieg der Gesamtausgaben für Bildungseinrichtungen vom Primar- bis zum Tertiärbereich pro vollzeitäquivalentem Bildungsteilnehmer (2012 bis 2018)



Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des durchschnittlichen jährlichen Anstiegs der Gesamtausgaben für Bildungseinrichtungen vom Primar- bis zum Tertiärbereich pro vollzeitäquivalentem Bildungsteilnehmer.

Quelle: OECD/UIS/Eurostat (2021), Tabelle C1.3. Weiterführende Informationen s. Abschnitt Quellen sowie für Hinweise Anhang 3 (https://www.oecd.org/education/education-at-a-glance/EAG2021_Annex3_ChapterC.pdf). StatLink: <https://stat.link/lb35nq>

POSITIVE ENTWICKLUNG IN DEN BILDUNGSAusGABEN

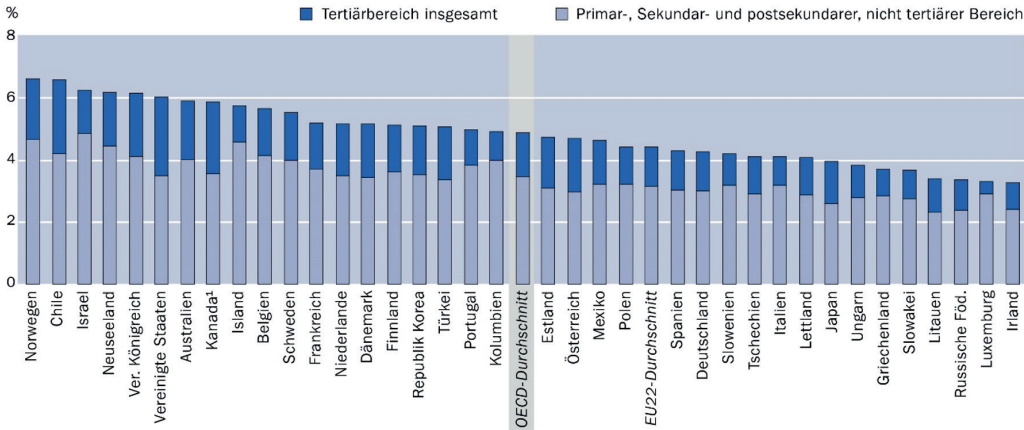
Die Bildungsausgaben haben sich in Deutschland gegenüber dem Vorjahr positiv entwickelt, während sie im OECD-Durchschnitt gefallen bzw. konstant geblieben sind. Im Verhältnis zum Gesamthaushalt lag der Anteil der Bildungsausgaben von Bund und Ländern im Jahr 2018 bei 9,2 % (2017: 9,1 %). Der Anteil im OECD-Durchschnitt betrug 10,7 % (2017: 10,8 %). Ähnliches gilt für den Ausgabenanteil für Bildungseinrichtungen gemessen am Bruttoinlandsprodukt. Dieser lag 2018 in Deutschland bei 4,3 %. Er ist gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegen von 4,2 %, während der OECD-Mittelwert mit 4,9 % gegenüber dem Vorjahr konstant geblieben ist. Aktuelle Berechnungen des Statistischen Bundesamts zeigen, dass der Ausgabenanteil im Jahr 2019 um einen weiteren Zehntel Prozentpunkt auf 4,4 % und damit im dritten Jahr in Folge angestiegen ist.



Abbildung C2.1

Gesamtausgaben für Bildungseinrichtungen als Prozentsatz des BIP (2018)

Finanziert mit Mitteln aus öffentlichen, privaten und internationalen Quellen, nach Bildungsbereich



Compare your country: <https://www.compareyourcountry.org/education-at-a-glance-2021/en/5/3059+3060+3061+3062+3063+3064/default>

1. Primar-, Sekundar- und postsekundärer, nicht tertiärer Bereich beinhaltet auch Bildungsgänge des Elementarbereichs (ISCED 02).

Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Gesamtausgaben für Bildungseinrichtungen als Prozentsatz des BIP

Quelle: OECD/UIS/Eurostat (2021), Tabelle C2.1. Weiterführende Informationen s. Abschnitt Quellen sowie für Hinweise Anhang 3 (https://www.oecd.org/education/education-at-a-glance/EAG2021_Annex3_ChapterC.pdf). StatLink: <https://stat.link/I0uvbz>

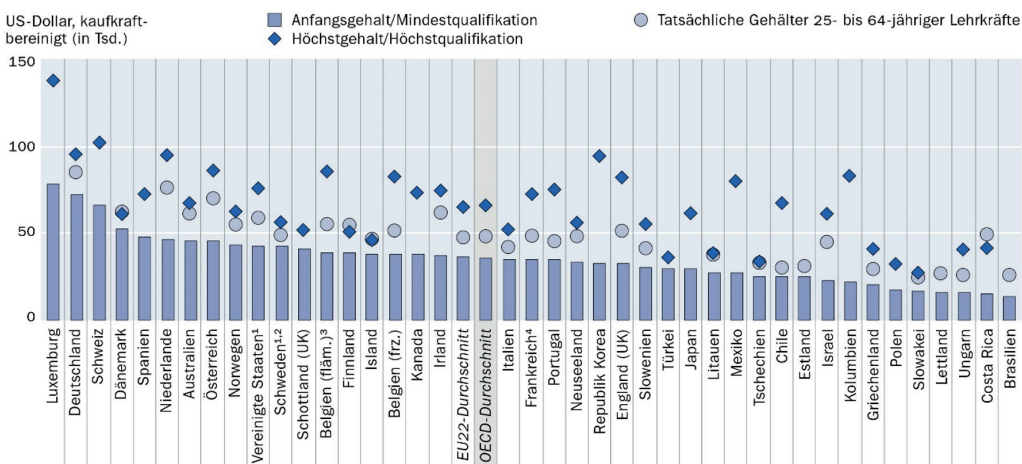
DIE GEHÄLTER VON LEHRKRÄFTEN IM INTERNATIONALEN VERGLEICH GUT

Die Einstiegsgehälter für Lehrkräfte sind in Deutschland im internationalen Vergleich hoch (Sek. I: 72.588 US\$) und werden nur von Luxemburg übertroffen. Der Gehaltsanstieg im Laufe der Karriere fällt hingegen moderater aus als in den meisten anderen Staaten der OECD. Insgesamt erreichen Lehrkräfte in Deutschland ein Gehaltsniveau, das mit anderen Erwerbstätigen mit tertiärem Abschluss etwa vergleichbar ist.

Abbildung D3.2

Tatsächliche Durchschnittsgehälter von Lehrkräften im Sekundarbereich I im Vergleich zu den gesetzlichen bzw. vertraglich vereinbarten Anfangs- und Höchstgehältern (2020)

Jahresgehälter von Lehrkräften an öffentlichen Bildungseinrichtungen



Compare your country: <https://www.compareyourcountry.org/education-at-a-glance-2021/en/7/all/default>

Anmerkung: Tatsächliche Gehälter beinhalten Bonus- und Zulagezahlungen.

1. Tatsächliche Grundgehälter. 2. Höchstgehälter und Mindestqualifikation anstelle der Höchstqualifikation. 3. Höchstgehälter und häufigste Qualifikation anstelle der Höchstqualifikation. 4. Einschließlich durchschnittlicher fester Bonuszahlungen für Überstunden.

Anordnung der Länder und subnationalen Einheiten in absteigender Reihenfolge der Anfangsgehälter von Lehrkräften im Sekundarbereich I mit Mindestqualifikation.

Quelle: OECD (2021), Tabelle D3.3 und OECD-Bildungsdatenbank, <http://stats.oecd.org>. Weiterführende Informationen s. Abschnitt Quellen sowie für Hinweise Anhang 3 (https://www.oecd.org/education/education-at-a-glance/EAG2021_Annex3_ChapterD.pdf). StatLink: <https://stat.link/6azqo3>



Der Anteil der Arbeitszeit, der für Vor- und Nachbereitung des Unterrichts sowie andere Tätigkeiten (Korrektur von Klassenarbeiten, Konferenzen, Gespräche mit Eltern u. a.) zur Verfügung steht, ist relativ hoch. Dies ergibt sich daraus, dass die Unterrichtsverpflichtung für Lehrkräfte in Deutschland unter den internationalen Mittelwerten liegen, die Arbeitszeit insgesamt hingegen relativ hoch ist: Während Lehrkräfte des Sekundarbereichs I in Deutschland durchschnittlich 641 Zeitsstunden pro Jahr unterrichten müssen, sind es im OECD-Mittel 723 Stunden. Die Jahresarbeitszeit liegt für Lehrkräfte in Deutschland bei 1 763 Stunden gegenüber 1 575 Stunden im OECD-Mittel für den Sekundarbereich I.

Während Frauen bei den Lehrkräften insgesamt überrepräsentiert sind, liegen die Frauenanteile bei den Lehrkräften unter 30 Jahren mit 91 % (Primarbereich), 79 % (Sek. I) und 72 % (Sek. II) noch einmal deutlich höher und übersteigen die OECD-Mittelwerte erheblich. Hier zeigt sich, dass noch Wege gefunden werden müssen, mehr Männer als Lehrkräfte insbesondere für die unteren Bildungsstufen zu gewinnen.

Anknüpfend an die Strategie „Bildungsoffensive für die digitale Wissensgesellschaft“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung vom 12. Oktober 2016 sowie an die Strategie der Kultusministerkonferenz „Bildung in der digitalen Welt“ vom 8. Dezember 2016 in der Fassung vom 7. Dezember 2017 haben Bund und Länder die Verwaltungsvereinbarung zum „Digitalpakt Schule 2019 bis 2024“ geschlossen. Um den Herausforderungen durch die Corona-Pandemie zu begegnen, haben Bund und Länder Zusatzvereinbarungen zur bestehenden Förderrichtlinie getroffen. Die Länder werden zusätzlich durch ein „Sofortausstattungsprogramm“ für Schülerendgeräte, eine Vereinbarung zur Förderung der Administration schulischer IT und durch das Programm Leihgeräte für Lehrkräfte unterstützt.



ANHANG: METHODISCHE HINWEISE

Bildungsausgaben

Die OECD vergleicht in „Education at a Glance“ im Wesentlichen die öffentlichen und privaten Ausgaben für Bildungseinrichtungen, da nur hier Vergleichbarkeit über die Bildungssysteme der Länder gegeben ist. Diese Ausgaben umfassen Personalausgaben (inkl. Sozialbeiträge), Sachaufwand (z. B. Lehrmittel), Investitionsausgaben (z. B. für Gebäude), sowie Ausgaben für Forschung und Entwicklung an Hochschulen. Im Abschnitt C4 werden die öffentlichen Bildungsausgaben verglichen; diese enthalten neben den öffentlichen Ausgaben für Bildungseinrichtungen auch Ausgaben für die Förderung von Bildungsteilnehmenden, z. B. im Rahmen von BAföG oder Stipendien. Zusätzlich enthält das deutsche Bildungsbudget, das jährlich vom Statistischen Bundesamt ermittelt wird, auch Ausgaben für Jugendarbeit, die Kosten für die betriebliche Weiterbildung und Ausgaben für weitere Bildungsangebote wie z. B. die Volkshochschulen.

Tertiärbereich nach ISCED 2011

ISCED 2011 ist die überarbeitete und aktualisierte Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens, welche die ISCED 97 ab „Education at a Glance“ im Jahr 2015 abgelöst hat. In ISCED 2011 wird insbesondere den veränderten Studienstrukturen (Bologna-Prozess) Rechnung getragen. Für den Tertiärbereich stehen statt bisher zwei (ISCED 5–6) nun vier Stufen (ISCED 5–8) zur Verfügung:

ISCED 5 umfasst kurze Bildungsprogramme mit tertiären Inhalten.

ISCED 6 umfasst die Bachelor- bzw. gleichwertige Bildungsprogramme. In Deutschland wird auch die weit überwiegende Zahl der Meisterausbildungen, die Techniker Ausbildung sowie die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern dieser Stufe zugeordnet.

ISCED 7 umfasst die Master- bzw. gleichwertige Bildungsprogramme. In Deutschland werden auch die nicht auf Bachelor/Master umgestellten Diplomstudiengänge und Staatsexamen an Universitäten der ISCED-Stufe 7 zugeordnet.

ISCED 8 umfasst die Promotion bzw. gleichwertige Bildungsprogramme.